

Zur Thematisierung von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität im Distance Learning

Reflexionen künftiger Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen

*Sabine Höflich*¹

Zusammenfassung

Multilingualismus und Inter- bzw. Transkulturalität sind wichtige Themen, die in allen pädagogischen Ausbildungen zur Sprache gebracht werden. Künftige Freizeitpädagoginnen und -pädagogen reflektierten im Sommersemester 2020 die Lehrveranstaltung „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik“. Da diese aufgrund der coronabedingt veränderten Lage im Distance Learning stattfand, wurden nicht nur die Themen, sondern auch die Rahmenbedingungen reflektiert. Es zeigt sich, dass der Wunsch nach persönlichem Kontakt und Austausch besteht und den Teilnehmenden gleichzeitig bedeutsame Inhalte mitgegeben werden können, wenn Faktoren wie Vorkenntnisse und Anschlussfähigkeit der Inhalte durch persönliche und berufliche Erfahrungen, angemessenes Anspruchsniveau, Praxisbezug und Sinnhaftigkeit angesprochen werden und Emotionen wie Kontakt durch Rückmeldung Berücksichtigung finden.

Schlüsselwörter:

Mehrsprachigkeit
Interkulturalität
Distance Learning/E-Learning
Freizeitpädagogik

Keywords:

multilingualism
interculturality
Distance Learning/E-Learning
Leisure-time education

1 Einleitung

Da im Sommersemester 2020 Lehre aufgrund der Corona-Pandemie im Distance Learning stattfand, wurden auch die Lehrveranstaltungen des Hochschullehrgangs Freizeitpädagogik, eine Ausbildung zur Qualifizierung von Personen zur Begleitung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen während der Freizeit an ganztägigen Schulformen, die ein Jahr dauert und 60 ECTS umfasst, in den virtuellen Raum verlegt (PN NÖ, 2018, 2). Die Lehrveranstaltung „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik“ war das erste Seminar in dieser Ausbildung, das online abgehalten wurde.

Die Lehrveranstaltung wurde von zwei Expertinnen auf unterschiedliche Arten gestaltet. In Form eines Moodle-Lernplattformkurses wurde das Thema „Mehrsprachigkeit“ von der ersten Referierenden aufbereitet. Inhalte wurden durch kurze Audiofiles erläutert, die durch Texte und Spielesammlungen zum Nachlesen Vertiefung fanden. Weiters gab es Übungen, die die Lebensgeschichte der Teilnehmenden und persönliche Erfahrungen mit unterschiedlichsten Formen von Sprache bzw. Erinnerungen aus der Kindheit thematisierten. Zudem gab es eine kreative Aufgabenstellung zur Visualisierung der eigenen Mehrsprachigkeit sowie interaktive Chats. Außerdem konnten Fragen gestellt werden. Somit wurden soziale, lebensbiografische und kreative Aspekte durch diese Übungen angesprochen. Die zweite Referierende schickte PowerPoint-Folien als Visualisierung. Spielesammlungen und praxisbezogene Anregungen komplettierten den Input. Drei Fragen zur Reflexion von interkultureller Pädagogik, die zur Auseinandersetzung mit der persönlichen Erfahrung herausforderten und die per Mail einzureichen waren, sollten beantwortet werden. Diese Beiträge wurden mit einer individuellen Rückmeldung versehen und den Teilnehmenden geschickt.

Anschließend verfassten die Studierenden eine schriftliche Reflexion über die Lehrveranstaltung. Diese Arbeiten sind Gegenstand der Betrachtung, um die subjektiven Schwerpunktsetzungen der künftigen

¹ Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.

E-Mail: sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at

Freizeitpädagoginnen und -pädagogen zu erfassen sowie selbstreflexive, theorie- und systembezogene Kategorien näher zu betrachten und um der Frage nachzugehen, wie die Thematik des Distance Learnings Niederschlag findet.

2 Mehrsprachigkeit und Interkulturalität als Thema in der Freizeitpädagogikausbildung

Das Modul 6 des Hochschullehrgangs für Freizeitpädagogik thematisiert den Bereich „Diversität“, welcher unterschiedliche Lern- und Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen in den Fokus stellt. Eine der vier Lehrveranstaltungen ist das Seminar „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik“ (PH NÖ, 2018, 13). Dieses stellte den expliziten Inhalt des Seminars dar, während die Umsetzung im veränderten Abhaltungsmodus implizit Einfluss auf das Lernen nahm.

2.1 Mehrsprachigkeit

Sprachliche Diversität kann nicht ohne den Aspekt der Mehrsprachigkeit gedacht werden. Hu (2016) thematisiert diesen und spricht im Kontext von Schule zwei Perspektiven an: Mehrsprachigkeit ist Voraussetzung schulischen (Sprachen-)Lernens und auch Ziel schulischer Bildung.

Dirim und Mecheril (2010, 100) sehen Sprache nicht nur als ein technisches Kommunikationsmittel, sondern auch als „ein Mittel zur Herstellung und gesellschaftlichen Artikulation von Anerkennung“. Um Anerkennung und Berücksichtigung von Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sowie Formen der sozialen Benachteiligung zu erkennen und diesen im Sinne der Bildungsgerechtigkeit zu begegnen, bedarf es laut Auernheimer (2007, 140-147) der Fähigkeit zur Teamarbeit, mehrsprachigen Personals, der Vernetzung mit anderen Institutionen sowie der Berücksichtigung der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

Bekannt sich Schule zu inklusiver Pädagogik, wird Vielfalt anerkannt und somit auch sprachliche Diversität als Chance verstanden. Sinnstiftend damit umzugehen bedeutet, dass alle Sprachen als gleichwertig anerkannt und unterschiedliche Sprachen als Ressourcen wertgeschätzt werden. In einem positiven, stärkenorientierten und lustvollen Umgang mit diesen soll ein positiver Zugang zu Sprachenvielfalt und zu Mehrsprachigkeit geschaffen werden (Biewer, Proyer & Kreamsner 2019, 101).

Freizeitpädagoginnen und -pädagogen können hier durch ihre Haltung sowie ihre Vorbildfunktion und gezielte Maßnahmen einen bedeutsamen Beitrag leisten.

2.2 Interkulturalität

Mit dem Begriff ‚multikulturell‘ wird eine beschreibende Perspektive eingenommen. Es kommt zum Ausdruck, dass sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität und Differenz in einer Gesellschaft und ihren Institutionen existieren. Bei der Formulierung ‚interkulturell‘ schwingt eine programmatische Dimension mit. Interkulturelle Pädagogik nimmt das Vorhandensein von sprachlicher, kultureller und sozialer Verschiedenheit als Anlass für pädagogisches Handeln und strebt Anerkennung, Begegnung und Verstehen an. Sie wendet sich an alle am Bildungsprozess beteiligten Personen, versteht sich als Querschnittsaufgabe und zielt auf die Veränderung ausgrenzender Strukturen. Alle sind somit (einander) Andere, die sich durch die Heterogenitätsdimension Kultur unterscheiden. Der thematische Fokus liegt hierbei auf dem Bereich der Identität, nicht auf (Sprach-)Fertigkeiten, wie es bei der Ausländerpädagogik, dem Konzept vor 1980, das sich auf das Unterscheidungskriterium der Herkunft bezieht und das binäre Verständnis von Deutschsprachigkeit und Nicht-Deutschsprachigkeit aufweist, der Fall ist (Biewer, Proyer & Kreamsner, 2019; Gogolin, 2011; Krüger-Potratz, 2005; Nieke, 2008).

Bei den Konzepten der aktuellen interkulturellen Pädagogik wird ein kulturelles Merkmal an sich und die Kultur als solche nicht isoliert von anderen Dimensionen wie Geschlecht, Sprache, Behinderung oder soziale Klasse usw. betrachtet, sondern auch intersektional gedacht. Vorurteile, Konflikte und Missverständnisse werden ebenso zum Thema wie Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus (Allemann-Ghionda 2013, 43, zit. n. Biewer, Proyer & Kreamsner 2019, 86). Nieke (2008) thematisiert in diesem Kontext Werthaltungen und daraus resultierende Konflikte, auf die die interkulturelle Pädagogik Bezug nehmen soll.

Da die meisten Menschen durch mehrere kulturelle Hintergründe und Verbindungen bestimmt bzw. beeinflusst werden, beschränkt sich Beschäftigung mit Kultur(en) nicht auf Migration, sondern betrifft die Konsumkultur genauso wie Phänomene der Medizin, der Kunst, des Sports oder der Musik. Das Konzept der

Transkulturalität nimmt die Individuen in den Fokus, sucht nach Begegnung und identifiziert Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede. Es wird versucht, Kulturen flexibler und realistischer zu beschreiben sowie Personen als komplexe Persönlichkeiten wahrzunehmen, wobei das gemeinsame Tun im Vordergrund steht (Welsch, 2011, 302-305).

2.3 Distance Learning

Distance Education, der Überbegriff von Homeschooling, Fernlehre und Distance Learning, beschreibt das Abhalten von Lehrveranstaltungen, bei denen das Lehren und Lernen ortsungebunden stattfindet. Dies kann entweder zeitgleich in Form von synchroner Lehre, bei welcher alle in Form einer Videokonferenz oder eines Chats teilnehmen, oder in Form von asynchroner Lehre, bei der die Erledigung der Beiträge und der Aufgabenstellungen nicht von allen Teilnehmenden zeitgleich erfolgt, sein (Meyer 2020, o.S.; Tengler, Schrammel & Brandhofer, 2020, 5).

Als Rahmenbedingungen für das Gelingen von Distance-Learning-Settings und digitaler Lehre gelten unter anderem folgende Aspekte: Vorkenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien, adäquate Aufgabenstellungen, um Über- und Unterforderung zu verhindern, Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden und didaktische Aufbereitung der Inhalte (Kerres 2018; Niedermeier, Mandl 2016; Kristöfl, Sandtner & Jandl 2006, zit. n. Tengler, Schrammel & Brandhofer, 2020, 6). Denn auch im virtuellen Raum gelingt Lernen dann, wenn Elemente guten Unterrichts berücksichtigt werden (Meyer, 2004). Meyer (2020, o.S.) verweist auf das im Präsenzunterricht aufgebaute Arbeitsbündnis, das auch im E-Learning-Prozess aufrechterhalten werden soll, auf die Bedeutung kognitiv und sozial aktivierender und motivierender Aufgabenstellungen sowie – in Anlehnung an die Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan (1993) – sowohl auf die Ermöglichung von Kompetenz- und Autonomieerfahrungen als auch auf das Gefühl sozialer Eingebundenheit. Hierbei sind neben dem sozialen Austausch zudem Rückmeldungen wichtig, um das Gegenüber zu erreichen und anzusprechen und den Arbeitsprozess aufrechtzuerhalten. Diese können formativ, während des Prozesses, und summativ, nach Abschluss einer Lerneinheit, gegeben werden.

2.3.1 Vorkenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien

Das Vorhandensein einer passenden Infrastruktur ist die Voraussetzung, damit Distance Learning stattfinden kann. Die Einführung einer Lernplattform, die didaktisch gut nutzbar ist, nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Auch eine Möglichkeit der Kommunikation über ein Konferenz-Tool oder per Mail ist bedeutsam. Technische Probleme oder lange Einarbeitungsphasen führen genauso wie technische Probleme zu einem Ablehnen von E-Learning-Elementen, während eine stabile und gute technische Umgebung als selbstverständlich angenommen wird. Sobald problemlos und rasch mit den Inhalten gearbeitet werden kann und die Sicherheit besteht, Ansprechpartner/innen bei Fragestellungen zu haben, wirkt sich das positiv auf die Akzeptanz des E-Learnings aus (Kreidl, 2011, 41; Tengler, Schrammel & Brandhofer, 2020, 6).

2.3.2 Zeitvorgaben

Schon zu Beginn bedarf es der Klarstellung, welche Aufgaben unter welchen zeitlichen Rahmenbedingungen zu erledigen sind. Hier bedarf es der Überlegung der Aufgabensteller/innen wie später auch der Bearbeiter/innen, wie lange die Bearbeitung des Auftrages dauern kann. Auch eine realitätsnahe Einschätzung darüber, wie lange Planung, Vorbereitung, Durchführung und Rückmeldung bzw. Evaluation dauern, ist bedeutsam, um die Veranstaltung pünktlich und zeitnah durchführen zu können (Tengler, Schrammel & Brandhofer, 2020, 7).

2.3.3 Kommunikation

Kerres (2018, 16, zit. n. Tengler, Schrammel & Brandhofer, 2020, 6-8) weist besonders auf „Werkzeuge für die Kommunikation, bei denen Lehrende etwas erstellen, präsentieren und diskutieren“ hin. Kommunikation ist, wie auch bei der analogen Begegnung, sehr bedeutsam, damit Transparenz und Involvierung gewährleistet werden können. Daher ist die Wahl des Kommunikationstools beim Distance Learning wichtig, damit alle Informationen – organisatorischer wie inhaltlicher Art – weitergegeben werden können und gemeinsames Arbeiten stattfinden kann.

2.3.4 Didaktische Organisation

Den Merkmalen guten Unterrichts nach Meyer (2004) folgend sind eine *klare Strukturierung*, *inhaltliche Klarheit*, *transparente Leistungserwartung* und eine *passende vorbereitete Umgebung*, wie zum Beispiel die Wahl passender Lernplattformen, bedeutsam.

Die Planung, welches Material in welcher Art und in welchem Umfang bzw. wie strukturiert verfügbar gemacht werden kann, erfordert präzise Vorbereitung, da die direkte Rückmeldung durch die Lernenden entfällt, Fragen nicht unmittelbar und direkt gestellt werden können und nicht auf nonverbale Resonanz zurückgegriffen werden kann, sodass Schwierigkeiten nicht gleich offensichtlich werden (Tengler, Schrammel & Bandhofer, 2020, 8).

Da Verhaltensauffälligkeiten durch nicht themenbezogenen Austausch, soziale Konflikte etc. beim Distance Learning selten vorkommen, technische Probleme jedoch schwerwiegende Auswirkungen haben, spielt der Faktor *Hoher Anteil echter Lernzeit* auch im Distance Learning eine Rolle. *Lernförderliches Klima* durch gegenseitigen Respekt und verlässlich eingehaltene Regeln zu schaffen, gilt im analogen wie im digitalen Raum. *Sinnstiftende Kommunikation* schafft Sicherheit und ist ein bedeutsamer Faktor bezüglich Motivation. Die Bedeutung von Feedback darf hierbei nicht unterschätzt werden. Um unterschiedliche Persönlichkeiten und Vorlieben anzusprechen und Inhalte vielfältig darzubieten, ist der Bereich der *Methodenvielfalt* wichtig. Methodenkenntnisse und Aktionsformen spielen dabei eine Rolle. Eine Vielfalt an Inszenierungstechniken und Handlungsmustern, Variabilität der Verlaufsformen und Ausbalancierung von Einzel- und Gruppenarbeit sowie von Input- und Austauschphasen werden in Abstimmung mit inhaltlichen Voraussetzungen abgeglichen. Gerade das asynchrone Lernen bietet eine Chance bezüglich des *individuellen Förderns und intelligenten Übens*. Durch selbstbestimmtes Zeitmanagement kann Verantwortung für das Lernen übernommen werden. Freiräume und Zeit können so den individuellen Bedürfnissen angepasst werden. Personen, die bevorzugt allein arbeiten, können hier, unter der Voraussetzung, dass die örtlichen Möglichkeiten im häuslichen Umfeld dies zulassen, fokussierter arbeiten. Sozialer Druck entfällt und es ist möglich, sich Inhalte wiederholt anzuhören. Personen, die das Miteinander und die soziale Rückmeldung als Antrieb für das Lernen brauchen, profitieren von synchronen Austauschphasen (Meyer, 2004).

3 Sichtweisen der künftigen Freizeitpädagoginnen/-pädagogen

Als Reflexion gilt die „Fähigkeit des Menschen, Bedingungen und Wirkungen eigenen Denkens und Handelns zu durchschauen“ (Siebert, 1991, S. 20), um das persönliche Tun zu bewerten. Reflexion und Reflexivität dienen der Entwicklung einer professionellen Haltung.

Bei der Analyse der Reflexionen der künftigen Freizeitpädagoginnen/Freizeitpädagogen über die Lehrveranstaltung soll geklärt werden, inwieweit das Distance Learning in der Verschriftlichung Niederschlag findet und welche Bereiche dabei angesprochen werden. Weiters wird betrachtet, ob theoretische Grundlagen von Mehrsprachigkeit und interkultureller Pädagogik thematisiert und welche Werte, die zum Aufbau einer Haltung bedeutsam sind, angesprochen werden.

3.1 Stichprobe

An der Lehrveranstaltung „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik“ nahmen 44 Personen teil, davon waren 38 Personen Frauen und 6 Männer. Die Teilnehmenden bildeten eine heterogene Gruppe, die sich durch die unterschiedlichsten Lebensgeschichten, Familienkonstellationen, Bildungshintergründe, beruflichen Vorerfahrungen, Erstsprachen, Kulturen und Lebensalter auszeichnete. Nach Abschluss der Lehrveranstaltung wurden die Teilnehmer/innen per E-Mail um Zusendung der schriftlichen Reflexionen, die die Inhalte der Lehrveranstaltung thematisierten, gebeten. 24 Personen, 23 Frauen und ein Mann, stellten ihre Arbeiten zur inhaltsanalytischen Betrachtung zur Verfügung.

3.2 Inhaltliche Reflexion

Die Bedeutung der Thematik wurde 17 Mal explizit behandelt. Die Teilnehmenden schätzten die Inhalte als interessant (7 Nennungen) bzw. lehrreich bzw. informativ (4), spannend (1), hilfreich (1) und wichtig (1) ein. Eine Studierende war beeindruckt, dass diese Inhalte überhaupt zum Thema der Ausbildung gemacht und besprochen werden, eine empfand dies als Auffrischung ihres Wissens und eine bewertete die Thematik als bekannt und selbstverständlich.

Das breite Angebot an Spielvorschlägen sowie an Ideen zur Alltagsgestaltung durch Kochen, Vorlesen, Erzählen, Reimen, Dichten etc. unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit bzw. die interkulturelle Spielesammlung wurde beim Großteil der Teilnehmenden zur Sprache gebracht und als praxisrelevant eingestuft.

Ein Viertel der Teilnehmer/innen legte den Fokus auf das Kind und beschrieb die Bedeutung von Beziehung (1) und einem sicheren Rahmen (1), in dem die Kinder und Jugendlichen angstfrei (1) Sprachen ausprobieren

können (1). Es bedarf eines förderlichen Raums (2), da Kinder gehört werden wollen (1), in hemmenden Strukturen sprechängstlich werden können (1) und generell feinfühlicher (1) auf die Bewertung von außen reagieren.

Bezugnehmend auf die Lebensbiografie bzw. auf familiäre oder alltagsrelevante Aspekte wurden Interkulturalität und Mehrsprachigkeit als Phänomene des persönlichen Alltags und der Normalität der Gegenwart (2) bzw. als beeinflussender Teil aufgrund der persönlichen Lebensgeschichte und der individuellen Erfahrungen (6) beschrieben. Jeweils eine Teilnehmerin berichtete von Verwandtschaft bzw. Partnerschaft mit Personen nichtösterreichischer und nichtdeutschsprachiger Herkunft. Zwei Personen reflektierten ihre aktuelle Tätigkeit in der Kinderbetreuung. Die Rückführung in die Kindheit durch eine Übung, die durch die Thematisierung des Vorlesens im familiären Rahmen initiiert wurde, war für elf Personen ein erinnerungswürdiger Moment.

In Bezug auf Mehrsprachigkeit berichteten fünf Personen über ihre Erfahrungen in Bezug auf die Erziehung der eigenen Kinder, die bilingual aufwachsen (3), und unter dem Aspekt des Urlaubs (2).

Zwei weitere Personen bekundeten Interesse an den Beiträgen der anderen, zwei andere betonten die Bedeutung der Selbstreflexion.

Bei 16 Arbeiten gab es Theoriereflexionen zum Themengebiet Mehrsprachigkeit. Aspekte der Teamarbeit, die Bedeutung mehrsprachigen Personals sowie die Vernetzung mit anderen Institutionen wurde dabei nicht explizit thematisiert, während auf die Berücksichtigung der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen eingegangen wurde. Dem praktischen Tun wurde ebenfalls Aufmerksamkeit geschenkt. Hierbei wurde einerseits auf die implizite Vermittlung durch gemeinsame Tätigkeiten, die sprachfördernd wirken, wie explizit auf Spielesammlungen, die sich sowohl auf den Wortschatzerwerb als auch auf interkulturelle Spielvarianten bezogen, verwiesen.

19 Arbeiten behandelten theoretische Aspekte des Themas Interkulturalität. Jeweils eine weitere Person erwähnte nur den Begriff bzw. die Aufgabenstellung bzw. reflektierte das Thema anhand ihrer beruflichen Tätigkeit, ohne auf den theoretischen Hintergrund einzugehen. Zwei Personen nannten dieses Thema gar nicht. Dies kann unterschiedlich begründet werden: Entweder war das Thema durch die Fragen, die einer umfangreichen Beantwortung bedurften, für diese bereits erschöpfend behandelt worden oder die abwechslungsreiche, teils lebensbiografische bzw. persönliche, teils interaktive Art der Thematisierung der Mehrsprachigkeit konnte die Aufmerksamkeit nachhaltiger auf sich ziehen.

Sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität wurden von der Gruppe aufgegriffen, Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung genannt und interkulturelle Pädagogik als Möglichkeit zur Vermeidung bzw. Bearbeitung von Konflikten verstanden.

Zwei Studierende betonten, dass Interkulturalität kein Projekt, sondern ein wichtiger Bestandteil des Alltags sei. Bei der Reflexion von Werten wurden folgende genannt: Wertschätzung (6), Respekt (6 – fünfmal Respekt und einmal Respekt vor Kulturen) und Offenheit (4). Jeweils dreimal genannt wurden Anerkennung, Integration und Verständnis. Folgende Begrifflichkeiten fielen im Kontext von Gleichheit und Gerechtigkeit: Gleichheit als Überbegriff, Gleichbehandlung, Chancengleichheit, Gerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit sowie gegen Vorurteile, Stereotype und Diskriminierung (3). Jeweils eine Person nannte Frieden, Sicherheit, Empathie, Interesse an Neuem und Interesse an anderen, Akzeptanz sowie Toleranz. Die Betonung der individuellen Wahrnehmung des Individuums einer Reflexion verweist auf das Konzept der Transkulturalität.

Es gab in der beforschten Gruppe Vorkenntnisse bezüglich des Themas Vielfalt an Sprachen und Kulturen. Anschlussfähigkeit des Gehörten aufgrund biografischer und beruflicher bzw. familiärer Erfahrungen, emotionaler Erlebnisse und Sinnhaftigkeit der Thematisierung war gegeben.

3.3 Reflexion des Distance Learnings

In den Reflexionen der Seminare des Hochschullehrgangs wurden die Inhalte und Lernergebnisse in Bezug zum Alltagserleben, zu den bisherigen Erfahrungen und zur Tätigkeit als Freizeitpädagogin/-pädagogin gesetzt und im Umfang von ungefähr 700 bis 750 Wörtern verschriftlicht.

Alle Teilnehmer/innen schrieben in ihren Arbeiten zur Veranstaltung „Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik“, dass das Seminar im Distance Learning stattfand, 22 machten diese Form des Lernens auch zum thematischen Gegenstand der Reflexion.

3.3.1 Vorkenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien

Da schon im vorhergegangenen Wintersemester, in dem die Teilnehmenden oftmals vor Ort in Kontakt getreten waren, Reflexionen von Veranstaltungen an Textverarbeitungsgeräten erstellt und per E-Mail

übermittelt wurden, waren bereits Grundkenntnisse vorhanden. Neu hingegen war das Operieren mit der Plattform. Niemand gab an, Vorkenntnisse hinsichtlich der Arbeit mit Lernplattformen zu haben.

Im Vorfeld gab es eine Instruktion per Mail mit dem Prozedere des Anmeldens auf der Lernplattform. Sechs Studierende beschrieben das E-Mail, welches das weitere Vorgehen ankündigte, eine den umfangreichen Informationsaustausch im Vorfeld, vier berichteten von der Anmeldung auf der Plattform und eine bewertete die Durchführung als „technisch machbar“. Bei einer Person war laut eigener Angabe umfangreiche Betreuung durch den IT-Service notwendig.

Zwei Teilnehmende benannten ihre negative Einstellung bezüglich der Seminargestaltung im E-Learning-Format und drückten ihr Missfallen aus, eine weitere Person thematisierte ihre anfänglich negative Einstellung und beschrieb den Wandel zur positiven Erfahrung, zwei benannten die Situation als Herausforderung, eine Person hatte technische Schwierigkeiten und fiel beim Arbeiten aus dem Chat, eine beschrieb ihre Offenheit bezüglich Neuem, eine andere die intensive Auseinandersetzung und eine weitere bezeichnete die Erfahrung als neu und positiv und wurde neugierig auf mehr Aktivitäten im Distance Learning.

3.3.2 Zeitvorgaben

Die Lehrveranstaltung, die eine Mischung aus synchronen und asynchronen Elementen darstellte, fand an zwei Terminen im Abstand von zehn Tagen statt. Das Vorgehen und die zeitlichen Rahmenbedingungen wurden im Vorfeld per Mail geschildert und der Moodle-Kurs konnte schon vor dem offiziellen Start genauer betrachtet werden.

Mehrere kurze Audioaufnahmen, die zwischen 1.24 und 4.16 Minuten dauerten, beinhalteten einen Informationsbeitrag zu einem Thema oder eine Arbeitsanweisung. Dies diente dem Informationsinput im asynchron verfügbaren Design. Weiters gab es Vertiefungsmaterial, das thematisch und räumlich den Audio-Dateien zugeordnet war, sowohl theoretisch als auch praktisch umsetzbare Materialien beinhaltete und ebenfalls zeitungebunden zur Verfügung stand. Zeitgebunden fanden zwei Chats, ein themengebundener in der Mitte der Lehrveranstaltung und ein abschließender, von den Fragen der Studierenden gespeist, statt. Der Foliensatz zum Thema „Interkulturelle Pädagogik“ samt erläuterndem E-Mail war zu lesen und konnte asynchron innerhalb eines festgelegten Zeitraums bearbeitet werden.

Durch den Mix an synchronen und asynchronen Arbeitsformen gab es einen zeitlichen Rahmen und individuelle Bearbeitungszeiträume sowie Phasen der gemeinsamen Erarbeitung.

3.3.3 Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden

Die Möglichkeit, Fragen zu stellen (2), wurde als hilfreich empfunden und die Art der Kommunikation veranlasste eine Person zur Aussage, dass sie sich bei Fragen jederzeit an die Referentinnen wenden könnte. Die Bedeutung der Rückmeldung wurde betont. Eine Studierende beschrieb ihre Unsicherheit, ob sie die Aufgabenstellung richtig bearbeitet hätte, was einen Nachteil des zeitungebundenen Arbeitens deutlich macht, da das zeitnahe, direkte Feedback ausbleibt. Durch das Lob, das sie letztendlich erhielt, wurde sie laut eigener Aussage sehr motiviert. Auch drei weitere Personen beschrieben eine Steigerung des Selbstbewusstseins durch das positive Feedback und die umfangreichen persönlichen Antworten und Erläuterungen bzw. Tipps wurden ebenfalls wertschätzend wahrgenommen.

Sechs Teilnehmende drückten ihr Bedauern aus, die Referentinnen nicht persönlich kennengelernt zu haben. Es wurde keinerlei Kritik an den Vortragenden geäußert, sondern Dank für die Ermöglichung der Durchführung der Veranstaltung und für das Engagement ausgesprochen.

Bezüglich der Interaktion zwischen den Studierenden wurde das Fehlen des persönlichen und direkten Austausches (3), der Gemeinschaft (3), der Diskussion (1) und der Erfahrung der anderen, die schon in der Kinderbetreuung arbeiten und ihre Ausbildung berufsbegleitend absolvieren (1), zum Thema gemacht. Der nonverbale Teil der Kommunikation wurde angesprochen, da Mimik, Gestik und Körperhaltung bei den Aussagen fehlen (1). Auch der Ort des üblichen Zusammentreffens, der Hörsaal (3), wurde als fehlend beschrieben.

Kommunikation zwischen den am Prozess Beteiligten wird als wichtig erlebt. Das Gefühl, dass man eine Ansprechpartnerin/einen Ansprechpartner hat, einerseits sowie die förderliche und aufbauende Rückmeldung andererseits bieten einen sinnstiftenden Rahmen. Persönliche Begegnung, die sich durch nonverbale Signale und soziale Interaktion auszeichnet, die ganzheitliche, multisensorische Wahrnehmung der Lernsituation und die Einflussfaktoren des Raumes werden als bedeutsam und im Distance Learning fehlend wahrgenommen.

3.3.4 Didaktische Aufbereitung der Inhalte

Die Präsentation der Inhalte wurde als leicht bzw. gut verständlich (3), klar gestaltet, übersichtlich und strukturiert (4), abwechslungsreich (1), ideenreich (1), alltagsbezogen (1) und ansprechend (1) empfunden. Die Erarbeitung durch selbständiges Lesen der PowerPoint-Präsentation im Bereich der Interkulturalität thematisierten zwei Personen folgendermaßen: „Obwohl nur gelesen, war dies spannend und interessant“, wobei eine andere Kollegin anmerkte, dass „Stichwörter nicht leicht zu verstehen“ waren. Dass die der Präsentation folgenden Fragen intensive Auseinandersetzung bedurften, erschien sinnvoll, weil es zum Nachdenken anregte, wobei eine „lange Beantwortung“ notwendig war (1).

Die Beschreibung des Kurses auf der Lernplattform als einfach und unkompliziert (1), übersichtlich (1), gut vorbereitet (3), durchdacht (2), organisiert, von guter Qualität und professionell gestaltet (2) gibt Hinweise bezüglich der Zufriedenheit über klare Strukturierung, die Transparenz der Ziele, Methodenvielfalt und eine geeignete vorbereitete Umgebung (vgl. 3.3.1).

Auf einen hohen Anteil echter Lernzeit weisen das Fehlen von Ablenkung und Abgleiten in andere Themengebiete, der Wechsel von zeitgebundenen und zeitungebundenen Aktivitäten, zeitgerechte Vorbereitung und nachvollziehbare Kommunikation des rhythmisierten Ablaufes sowie kaum technische Schwierigkeiten hin (vgl. 3.3.1 und 3.3.2).

Lernförderliches Klima soll durch Respekt, durch eingehaltene Regeln, durch Förderung von Selbstverantwortung und Lernorganisation sowie durch Stärkung des Kompetenzgefühls erreicht werden (vgl. 3.3.3). Die Teilnehmenden empfanden die Stimme (1) der Referierenden und ihre Art des Sprechens (1) als sehr angenehm und darüber hinaus gut verständlich, klar und deutlich (2). Die nette Begrüßung (1), der wertschätzende Umgang mit den Studierenden (3) und das umfangreiche, detaillierte und „schön formulierte“ Feedback (1) trugen zu einer positiven Lernatmosphäre (1) bei.

Inhaltliche Klarheit wurde durch Verständlichkeit der Aufgabenstellung und durch die Untergliederung des Inputs in kurze (4) Einheiten erreicht. Die Möglichkeit, sich Audioinputs mehrmals anzuhören (4), wurde als hilfreich empfunden. So könne man diese in Ruhe und konzentriert anhören (2), sich Themen, die besonders angenehm und positiv empfunden wurden, nochmals anhören (1), bei Unklarheiten und Verständnisschwierigkeiten den Sinn durch Wiederholung besser verstehen (2) und sich die Inhalte durch das Hören besser vorstellen (1). Eine Teilnehmende kritisierte den Informationsinput bezüglich Mehrsprachigkeit mittels Tonspur, da sie ein visuell und kinästhetisch lernender Mensch sei und dies nicht ihrer Art des Lernens entspreche.

Am ersten Chat, der eine konkrete Ausgabenstellung beinhaltete, konnte man zu zwei verschiedenen Zeitpunkten teilnehmen, wobei sich die Mehrheit für den ersten entschied und somit die Gruppe groß war und die Kommunikation unübersichtlich, verwirrend und chaotisch (6) erschien. Einige verloren die Übersicht und kamen nicht mit (3), mitunter weil durch das Tippen im Chat Informationen zeitverzögert (1) beim Gegenüber ankamen. So kam es, dass Beiträge überlesen (1) wurden. Deshalb war dies für manche technisch und inhaltlich keine Bereicherung (2), andere sahen einen Benefit durch den Kontakt mit den anderen (2), weitere Personen fanden die Inhalte interessant (1) und die Übung, die sich mit „Familienwörtern“ auseinandersetzte, insgesamt lustig, unterhaltsam und amüsant (12). Auch wenn die unterschiedlichsten Emotionen ausgelöst wurden, wurde diese Aktivität in vielen Arbeiten diskutiert. Die Bedeutung von Gruppengröße und klarer Gesprächsregeln, die die Interaktion fördern und dennoch Parallelität reduzieren, wird hier ebenso deutlich wie die Bedeutung der Involvierung von Emotionen und sozialem Austausch.

3.4 Auswertung und Interpretation

Selbstreflexive und theoriebezogene Kategorien wurden in den schriftlichen Reflexionen thematisiert und die Thematik des Distance Learnings wurde von allen aufgegriffen.

Im E-Learning-Setting blieb der Fokus auf der thematischen Reflexion von Mehrsprachigkeit und interkultureller Pädagogik im Bereich der Kinderbetreuung, emotionale Diskussionen und Bewertungen von Aussagen und Meinungen von Kolleginnen/Kollegen oder Referierenden oder die Behandlung sozialer Konflikte, negativer Erfahrungen und politischer Diskussionen bzw. Bearbeitungen fanden nicht statt. Vielmehr zeigte sich eine stärken- und ressourcenorientierte Haltung, was inklusives Vorgehen und die Bereitschaft, Vielfalt als selbstverständlich anzuerkennen und diese als Chancen zu erkennen und zu nutzen, begünstigt. Die inhaltliche, theoriebasierte Auseinandersetzung und die Reflexion der eigenen Erfahrungen und Werte sind wichtig zum Aufbau einer inklusiven Haltung. Auch wenn die persönlichen Erfahrungen nicht in Zusammenhang mit der Tätigkeit als Freizeitpädagogin/-pädagoge diskutiert wurden, kann ein heterogenes Betreuungspersonal, das unter anderem mehrsprachig bzw. fremdsprachig bzw. in verschiedenen Kulturen aufgewachsen ist, einen wichtigen Beitrag leisten, um ein alltägliches Bild der Selbstverständlichkeit

unterschiedlicher Erfahrungen zu kreieren und Momente der Gemeinschaft und der Gemeinsamkeiten unabhängig von Sprache, Herkunft, Kultur, sozialem Status etc. vorzuleben. Vielfältige Aktivitäten und lustbetonte Spiele können durch positive, stärkenorientierte und lustvolle Begegnung mit Kultur und Sprache den Horizont erweitern, neue Perspektiven eröffnen sowie ein inklusives Bewusstsein fördern.

Damit dies im E-Learning gelingt, bedarf es neben einer funktionierenden Infrastruktur der Unterstützung im technischen und inhaltlichen Bereich, lebensweltlicher oder biografisch relevanter und kreativer Angebote oder als sinnvoll bzw. praxisrelevant erlebter Inhalte in Form von unterschiedlichen, eher kurzen Aufgabenstellungen sowie sozialen Austausches und einer möglichst zeitnahen Rückmeldekultur.

3.5 Methodenkritik und Ausblick

Die Erhebung bietet einen Einblick in die subjektive Erfahrungs- und Erlebenswelt der Studierenden unmittelbar nach der Veranstaltung, die in einem neuartigen Setting stattfand. Nachhaltige Aussagen zum Umgang mit Mehrsprachigkeit und Interkulturalität sowie zur Haltung bezüglich Distance Learning nach zahlreichen Erfahrungen mit virtuellem Lernen können nicht getätigt werden.

Aufgrund der geringen Stichprobe und wegen des Fehlens von 20 Reflexionen, die nicht übermittelt wurden, wird kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhoben.

Die Ergebnisse der Gesamtgruppe könnten möglicherweise geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Empfindungen und Herangehensweisen an die Thematik bzw. an die Übungen aufzeigen. Folgerhebungen können einen differenzierten Blick bezüglich Haltung und Umgang mit Heterogenität ermöglichen. Ein Vergleich mit schriftlichen Reflexionen einer anderen Lehrveranstaltung des Hochschullehrgangs, die ebenfalls eine Heterogenitätsdimension thematisierte und gegen Ende des Semesters stattfand, kann aufzeigen, ob übereinstimmende Kategorien angesprochen werden bzw. welchen Stellenwert die Behandlung der Rahmenbedingungen des Distance Learnings nach zahlreichen Lernerfahrungen im virtuellen Raum einnimmt und welches Verhältnis zum Inhalt diese einnehmen. Auch der Vergleich mit Reflexionen aus den vorhergegangenen Lehrgängen, die als Präsenzlehrveranstaltungen zur Thematik Mehrsprachigkeit und Interkulturalität abgehalten wurden, sollten zu weiteren Erkenntnissen führen.

4 Fazit

Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik sind Bereiche, die in der Arbeit von Freizeitpädagoginnen/-pädagoginnen relevant sind und durch implizite Vorbildwirkung und explizite Spielangebote sowie in der Alltagsgestaltung Niederschlag finden. Daher ist eine inhaltliche wie methodenreiche Vermittlung in der Ausbildung bedeutsam.

Die Analyse der Reflexionen von Studierenden der Ausbildung zur Akademischen Freizeitpädagogin/zum Akademischen Freizeitpädagogen erlaubt den Schluss, dass sich auch bei Themen, die zum Aufbau professioneller bzw. inklusiver Haltungen dienen, die Werte behandeln und die Emotionen berühren, das Distance Learning als gangbar erweist. Um dies zu erreichen, bedarf es einer ansprechenden Seminargestaltung, in der es gelingt, durch methodisch ansprechend aufbereitete fachliche Inhalte sowie emotionale und soziale Involvierung Vorkenntnisse zu aktivieren, eine Beziehung zum Thema herzustellen, Sinnhaftigkeit und Berufsrelevanz zu verdeutlichen und Selbstwirksamkeitserleben zu stärken. Wertschätzung der vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden, persönliche Adressierung und sozialer Austausch sowie zeitnahe Hilfestellung im technischen Bereich, kreative und sowohl facettenreiche inhaltliche Angebote und praktisch umsetzbare Ideen als auch ressourcenorientierte Rückmeldungen können hierbei bedeutsame Gelingensfaktoren sein.

Literatur

Auernheimer G. (2007): *Einführung in die interkulturelle Pädagogik*. 5., ergänzte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Biewer G., Proyer M. & Kreamer G. (2019). *Inklusive Schule und Vielfalt*. Stuttgart: Kohlhammer.

Deci, E.L./Ryan, R.M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, S. 223-228.

- Dirim I. & Mecheril P. (2010): Die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In: P. Mecheril u.a. (Hrsg.), *Migrationspädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz, S. 99-120.
- Gogolin I. (2011): Multikulturalität als Herausforderung. In H. Faulstich-Wieland (Hrsg.). *Umgang mit Heterogenität und Differenz*. 3. Baltmannsweiler: Pestalozzianum Schneider, S. 49-72.
- Kreidl Ch. (2011): *Akzeptanz und Nutzung von E-Learning-Elementen an Hochschulen. Gründe für die Einführung und Kriterien der Anwendung von E-Learning*. Münster: Waxmann.
<https://www.waxmann.com/?eID=texte&pdf=2512Volltext.pdf&typ=zusatztext>
- Krüger-Potratz M. (2005): *Interkulturelle Bildung. Eine Einführung*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Meyer H. (2020): *Unterricht gestalten. Didaktische Maßstäbe für Homeschooling in Corona-Zeiten*.
<https://www.cornelsen.de/magazin/beitraege/didaktische-massstaebe-homeschooling>
- Meyer H. (2004). *Was ist guter Unterricht?* 8. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Nieke W. (2008): *Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierungen im Alltag*. 3., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pädagogische Hochschule Niederösterreich (PH NÖ) (2018): *Curriculum Hochschullehrgang für Freizeitpädagogik*, Version 2.3. <https://www.ph-noe.ac.at/fileadmin/lehrgaenge/Freizeitpaedagogik.pdf>
- Siebert H. (1991). *Aspekte einer reflexiven Didaktik*. In W. Mader (Hrsg.), *Zehn Jahre Erwachsenenbildungswissenschaft*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 19-26.
- Tengler K., Schrammel N., & Brandhofer G. (2020). *Lernen trotz Corona. Chancen und Herausforderungen des distance learning an österreichischen Schulen*. *Medienimpulse*, 58(02), 37 Seiten.
<https://doi.org/10.21243/mi-02-20-24>
- Welsch, W. (2011). XIII Transkulturalität – neue und alte Gemeinsamkeiten. In *Immer nur der Mensch?* Berlin: Boston: De Gruyter.